Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 331. Montag den 26. November 1888. 82. Jahrgang.

Altegyptisches Frauenleben.

Von Franz Woenig.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Damengesellschaften und Damenkränzchen sind keineswegs eine Errungenschaft der Neuzeit. In feinster Toilette, das sorgfältig frisirte Haar mit Lotusblumen geschmückt, das unentbehrliche Salbenkäpfchen umgestülpt auf dem Scheitel, die ihnen von schlanken hübschen Dienerinnen des Hauses gebotenen Lotusblumen an die Nase fächelnd, sehen wir die jungen egyptischen Damen und Hausherrinnen auf den Gräberwänden Thebens in langen Reihen neben einander sitzen. Die mit süßen Weintrauben und Feigen, Braten, Bratenstücken und Weinkrügen überladenen Tische geben dem verwöhnten Zünglein süße Labe, wenn einmal die lebhafte Unterhaltung stockt. Worüber die Damen sich unterhalten? Auch das erfahren wir mehrfach aus den die Bilder begleitenden Hieroglyphentexten. Sie kritisiren die Toiletten, plaudern über ihre Ohrringe und sonstige Schmucksachen und stimmen das ewige Klagelied über unberechtigte Ansprüche des Dienstpersonals und den von ihnen getriebenen Luxus an. In einem Leydener Papyrus hören wir die ehrsamen Hausfrauen jammern: „Die Landstreicherin, die zur Herrin (Fadorilin) geworden, schützt ihren Vater. Niemand verletzt ihn .... Die, welche zur Herrin der Pracht geworden, setzt ihre Kinder auf prächtige Ruhebetten .... Die, welche mit einem leeren Schurz kam, wird zur Herrin, die ihr Gesicht im Wasser betrachtete, wird Besitzerin eines Metallspiegels .... Die Kebsweiber bringen die Großen um ihren Schatz .... Die Sclavinnen alle sind stark in ihrem Mundwerk .... Sie sind lustiger als die Dienerschaft ... Es umfängt Hirschhorn den Palmenschmuck, der die Schönheit der Sclavinnen erhöht. Sie tragen Schlangendiademe und Blüthenzweige .... In Sänften, in denen ihre Glieder bequem ruhen, werden die Kebsweiber von Leinkitteln (Sänftenträgern) dahingetragen .... Gold, Lapislazuli, Silber, Smaragden und Federn begegnet man am Halse der Sclavinnen, aber die vornehmen Frauen durch das ganze Land hin, die Hausherrinnen sind im Segen: O, hätten wir doch zu essen für uns! .... So schmiren die Klagen durch einander; doch vergaß man dabei auch das Essen und Trinken nicht, sondern sprach dem süßen Wein von Kopten und den tamiotischen Gewächsen oft so tapfer zu, daß diese und jene der feinen Damen, abseits in stiller Beschaulichkeit, unterstützt von ihren Dienerinnen, dem Bacchus ein schweres Opfer bringen mußten. . . . Auch solche unästhetische Scenen werden uns auf den Wandgemälden nicht verschwiegen, und der altegyptische Maler kann es sich in diesem Falle nicht versagen, den betrunkenen Schönen — welch eine feine Satire — eine „geknickte" Lotusblume in die Hand zu geben!

Wollte man freilich aus den Darstellungen dieser Scenen den Schluß ziehen, daß das Leben der Frau nur ein ewiger Freudentag, ein unaufhörliches sorgloses Flattern von einem Genuß zu dem andern gewesen sei, so würde man den Ernst ihrer Lebensaufgabe, ihren eigentlichen Beruf vollständig verkennen. Ihre Domaine waren die Spinn- und Webstube, die Küche, die Vorrathskammern und die Backstube. Ihrem Fleiße und ihrer Umsicht war es zu danken, daß die zahlreichen Magazine stets mit dem schweren Geschütz meterhoher Wein- und Oelamphoren, mit gedörrten Fischen, Fleisch, Broden, Bierkrügen, frisch geschlachtetem Geflügel und Haufen von Früchten gefüllt waren, und wenn auch in vornehmen Häusern die Backstube dem „Vorsteher des Backhauses" und die Küche mit ihren zahlreichen Köchen dem „Wohnungsvorsteher" überantwortet war, verblieb ihr doch immer die Oberaufsicht über diese Räume, und in den Spinn- und Webstuben, wo Gewebe und Gewänder in bewundernswürdiger Feinheit und Schönheit hergestellt wurden, war ihre Gegenwart ganz besonders geboten. Der Sorge um die große Wäsche waren die altegyptischen Frauen überhoben. Diese war dem „Oberwäscher" und „Oberbleicher" mit ihrem zahlreichen Personal unterstellt, und auf einem Gemälde in Beni-Hassan sehen wir Arbeiter am Rande eines Canals die verschiedenen Kleidungsstücke waschen, mit Schlägeln bearbeiten, auswringen und die zusammengefalteten feineren Wäschestücke zu einem Haufen zusammenlegen.

Die Kinder galten den alten Egyptern als ein Geschenk der Götter. Daher ward ihre Erziehung auch mit Liebe, Ernst und Strenge geleitet. An dem Lager der Neugeborenen stand nach altem Glauben die Göttin Hathor, die Amme des Sonnengottes Horus, die Muse der Liebe, der Fröhlichkeit und des Gesanges, und bestimmte den Kleinen ihr Lebensschicksal ... Wie noch heute, trieb auch damals schon beim Erscheinen des neuen Erdenbürgers der Aberglaube seine seltsamen Blüthen.

Die Knaben verbrachten ihre ersten Lebensjahre im Frauenhause, die Mädchen aber ihre ganze Jugendzeit unter Pflege und Aufsicht der Mutter und der Wärterinnen und Dienerinnen. Scenen der Art, daß der Vater den Liebling auf den Knien wiegt, die Mutter ihm Lotusblumen reicht, die Kinder sich an der Hand der Wärterinnen im schattigen Obstgarten ergehen, sich im Ballspiel ergötzen u. s. w. sind in dem „steinernen Bilderbuch" nicht selten. Sie liefen in den ersten Lebensjahren im adamitischen Costüm herum, und so der Sonne und dem Winde und jedem Wechsel der Temperatur preisgegeben, konnte sich der Körper zu seiner vollkommenen und natürlichen Gestalt entwickeln. Sechemchek, ein Enkel des Königs Chufu, erzählt, daß er noch im Naturcostüm herumlief, als er schon „Schreiber des Bücherhauses", also ABC-Schütze war. Derselbe plaudert uns auch, daß ihn in dieser Zeit ein lebendiger Wiedehopf als treuer Gefährte überallhin begleitete. An Spielzeug hat es der altegyptischen Jugend durchaus nicht gefehlt. Lederbälle mit Kleie und Papyrusmark gestopft, Puppen in allen Größen und in verschiedener Ausstattung als sogenannte Steckkissenkinder, Gliederpuppen, Haarpuppen u. s. w., unter denen auch der Negertypus vertreten ist, ferner mancherlei verschiedene mechanische Figuren aus Holz: ein Hampelmann und ein Krokodil mit beweglichem Rachen, hat man in den Särgen der Kindermumien gefunden. Sie werden theils im britischen, theils im Museum zu Berlin conservirt.

Am letztgenannten Orte findet sich freilich auch eine Ruthe aus Ochsenpeitschen und bezeugt, daß man bei der Erziehung das Wort des Weisen Ptah-hotep befolgte, der da ermahnt: „Wenn dein Sohn lebhaft wird, deine Gebote übertritt, alle Reden in den Wind schlägt und sein Mund von bösen Worten überläuft, so schlage ihn auf den Mund, wie er es verdient. Besser ist Gehorsam als Alles, was lieb und gut ist. Herrlich ist der Sohn, der aufnimmt die Rede seines Vaters, er wird alt werden darum. . ." In diesen wenigen Worten spiegelt sich der Geist der egyptischen Erziehung. „Gehorche, liebe und ehre Vater und Mutter, denn Gott liebt den Gehorsam und strafft den Ungehorsamen" ist die Quinte aller Weisheitslehren, die der Jugend vom königlichen Prinzen an bis herab zum Sohn des gewöhnlichen Arbeiters daheim und in der Schule tief in das Herz gepflanzt wurde, und namentlich ist es die Mutter, welche sich der größten Liebe und Ehrerbietung ihrer Kinder zu erfreuen hat. Wie eindringlich klingen die Worte des Schreibers Ani an seinen Sohn, wenn er ihn ermahnt: „Ich habe Dir Deine Mutter gegeben. Sie hat Dich an ihren Busen genommen und Dich unter vielen Beschwerden groß gezogen. Weder damals, noch später belästigte sie Deine Unverträglichkeit. Während Du in der Schule warst und dort lerntest, ging sie beharrlich jeden Tag zu Deinem Lehrer, um Dir vom Hause Brod und Wasser zu bringen. Du wuchsest heran, hast Dich verheirathet, hast Deinen eigenen Herd. Vergieß nie die ersprießliche Sorgfalt, die sie Dir erwies. Sieh zu, daß sie nicht über Dich klage, daß sie nicht ihre Hände zu Gott erhebe, damit ihre Klagen erhört werden!" . . .

Eine Erziehung von so ernsten ethischen Grundsätzen getragen, mußte nicht nur zu einem bereutsamen Momente für den engen Kreis der Familie, sondern auch für die gesammte sittliche Entwickelung des Pharaonenvolkes werden und seine segnenden Ströme durch das Culturleben der Jahrtausende ergießen.

Marine.

* Berlin, 24. November. Se. Majestät Kanonenboot „Hyäne", Commandant Capitain-Lieutenant Zeye, ist am 23. November cr. in St. Vincent (Cap Verdes) eingetroffen und beabsichtigt am 24. cr. wieder in See zu gehen.

* Spalato, 24. November. Das deutsche Schulgeschwader ist heute Vormittag unter Salutschüssen in den hiesigen Hafen eingelaufen. Contreadmiral Hollmann, der Schiffsstab und der Militair-Attaché bei der deutschen Botschaft in Wien, Major v. Deines, landeten und besichtigten in Begleitung des Statthaltereirathes Truxa, des Hafencapitains und des deutschen Viceconsuls den Dom und die übrigen Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die Rückkehr an Bord erfolgte um 3 Uhr Nachmittags, worauf das Geschwader nach Cattaro abdampfte.

* Nach einer Zusammenstellung der „Daily News" wird die Blokade-Flotte an der ostafrikanischen Küste folgendermaßen zusammengesetzt sein: 7 englische Schiffe mit 54 Kanonen und 1541 Mann, 7 deutsche mit 72 Kanonen und 1602 Mann, 2 italienische, von denen jedoch bis jetzt nur der „Dogali" mit 6 Kanonen und 200 Mann bekannt ist, 9 portugiesische mit 48 Kanonen und 886 Mann. Außerdem wird ein französisches Kriegsschiff die unter französischer Flagge fahrenden Schiffe überwachen. Das einzige Panzerschiff in der Flotte ist der englische „Nyanembe". Dem britischen Admiral stehen noch 7 weitere Schiffe zur Verfügung, allein dieselben haben besondere Dienste im Indischen Ocean zu leisten. Die hauptsächlich zu bewachende Küste erstreckt sich von der Mündung des Flusses Rovuma bis Kipini, allein es heißt jetzt, daß die ganze Küste vom Zambesi bis zu einem Puncte gegenüber Aden, also in einer Länge von 4500 km, bewacht werden soll. Dazu gehören natürlich viel mehr Schiffe, als für die Blokade bestimmt sind, zumal die portugiesischen sich auf die Verhinderung des Sclaventransportes auf Schiffen unter portugiesischer Flagge beschränken sollen.

Die Entfernung der Sonne.

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

VII. Nach je $105^1/_2$, 8, $121^1/_2$ und 8 Jahren steht Venus so zwischen Sonne und Mars, daß nur sie als kleinen schwarzen Punct — im Fernrohr als kleine schwarze Scheibe — die Sonnenscheibe durchziehen sehen, wozu sie, die Mitte der Sonnenscheibe durchschreitend, etwas mehr als 7 Stunden bedarf. Die Daten für diese Venus-Durchgänge sind vom 17. Jahrhundert an folgende:

1631 den 7. December,	2004 den 8. Juni,
1639 „ 4. „	2012 „ 6. „
1761 „ 6. Juni,	2117 „ 12. December,
1769 „ 3. „	2125 „ 8. „
1874 „ 10. December,	2247 „ 11. Juni,
1882 „ 6. „	2255 „ 10. „

u. s. w.

Ein Beobachter im Süden der Erde sieht die Venus nördlicher durch die Sonnenscheibe ziehen als ein solcher im Norden der Erde. Beide werden daher auch zwei verschiedene Eintritte und Austritte der Venus beobachten, bei jedem Ein- und Austritt aber zwei Berührungen des Venus- und des Sonnenrandes: eine äußere und eine innere. Da nun Venus zu dieser Zeit nur etwa $5^1/_2$ Millionen Meilen von der Erde entfernt ist, so muß sie von den verschiedenen Beobachtungsorten aus auf der Sonnenscheibe in so verschiedener Lage und zu so verschiedenen Zeiten gesehen werden, daß sich aus den gemessenen Beträgen die Sonnenparallaxe mit genügender Genauigkeit ableiten läßt.

Auf diese Methode machte zuerst Halley († 1742) aufmerksam. Von den Astronomen wurde seiner Aufforderung Folge geleistet und der Durchgang von 1761 und noch weit umfassender der von 1769 an verschiedenen Orten der Erde beobachtet, es bedurfte aber einer langen Zeit, ehe diese Beobachtungen vollständig verarbeitet waren. Der berühmte Astronom Encke († 1865) beendigte 1834 die Rechnung und fand 8,"578 als Sonnenparallaxe. Eine Wiederholung der Rechnung, die er im Jahre 1835 beendigte, ergab dem wenig abweichenden Werth 8,"571 und daraus die mittlere Entfernung der Sonne — 20 682 300 geogr. Meilen — $153^1/_2$ Mill. Kilometer. Diese Zahlen galten bis in die jüngste Zeit als absolut genau und unumstößlich. 1854 zeigte jedoch der berühmte Gothaer Astronom Hansen († 1874), daß die Mondörter nahe dem 1. und letzten Viertel nur durch eine Verminderung der Entfernung der Sonne um $^1/_{20}$ derselben genau dargestellt werden könnten, und in der That entdeckte man bei der Durchsicht der Encke'schen Rechnung einen Fehler, welcher jenes falsche Resultat erzeugt hatte. Um nun eine endgiltige Entscheidung herbeizuführen, wurden die Venusdurchgänge von 1874 und 1882 von vielen Astronomen und von den verschiedensten Puncten der Erde aus nicht nur auf das Sorgfältigste mittelst geeigneter Meßinstrumente (Heliometer, Mikrometer) beobachtet, sondern auch eine große Anzahl photographischer Aufnahmen der Sonne während der Anwesenheit der Venus auf der Sonnenscheibe ausgeführt.

Bevor wir auf das Ergebniß dieser Beobachtungen selbst eingehen, mag der Leser noch mit vier neueren Methoden zur Bestimmung der Sonnenparallaxe bekannt gemacht werden, von welchen die beiden ersten (VIII und IX) gleichfalls ein sehr zuverlässiges Resultat geben.

VIII. Der Mond leidet in Folge der auf die Erde und den Mond einwirkenden Anziehungskraft der Sonne in der Nähe des 1. Viertels etwa 2 Bogenminuten hinter seinem mittleren Ort zurück und ist in der Nähe des letzten Viertels eben so viel vor. Hieraus ergiebt sich das Verhältniß der Entfernung des Mondes von der Sonne und da erstere bekannt ist, so läßt sich auch die letztere finden. Aus dieser „parallaktischen Ungleichheit des Mondes" fand Hansen, wie schon unter VII bemerkt wurde, die Unrichtigkeit der von Encke berechneten Entfernung der Sonne.

IX. Das Licht bewegt sich nach den neuesten Ermittelungen im leeren Raume in 1 Secunde 40422", geographische Meilen und da sich aus den Verfinsterungen der Jupitersmonde oder aus der Aberration des Lichts (d. i. der Abweichung der Richtung der Lichtstrahlen der Fixsterne in Folge der Bewegung der Erde um die Sonne) ableiten läßt, daß das Licht den Weg von der Sonne bis zur Erde in 497,8 Secunden durchläuft, so ist auch daraus die Entfernung der Sonne = 497,8 . 40 422" = 20 122 000 geogr. Meilen und als Parallaxe 8",81 bestimmt.

X. Nicht der Mittelpunct der Erde bewegt sich elliptisch um die Sonne, sondern der gemeinschaftliche Schwerpunkt von Erde und Mond, um welchen die Erde während ihrer Fortbewegung eine kleine Ellipse beschreibt, deren halbe große Achse etwa 670 geographische Meilen beträgt. Bewegte sich der Mittelpunct der Erde selbst in jener elliptischen Bahn, so würde der Ort der Sonne auch ein anderer sein, als es wirklich der Fall ist. Aus der Größe dieser Abweichung — der sogenannten „Mondgleichung" — fand Leverrier als Sonnenparallaxe 8",95, welcher Betrag später nach einer Berichtigung seiner Rechnung auf 8",85 reducirt wurde.

XI. Aus der Vergleichung des Falles eines schweren Körpers an der Erdoberfläche mit dem Raume, den die Erde in der Richtung zur Sonne fällt, leitete Leverrier 8",83 als Sonnenparallaxe ab. Da hierbei die Masse der Erde die Hauptrolle spielt und d. Asten für dieselbe später aus der Wirkung der Anziehungskraft der Erde auf den Encke'schen Kometen einen anderen Werth fand, so ergab sich auch ein anderer Werth für die Sonnenparallaxe und zwar 9",01.

Aus den zuverlässigsten Beobachtungen der angewandten Hauptmethoden leitete 1857 der berühmte amerikanische Astronom Newcomb für die Sonnenparallaxe den Werth 8",848 ab. Man war nun gespannt, welcher endgiltige, wahrscheinlich nur wenig von jenem Newcomb'schen abweichende Werth sich aus den Beobachtungen der beiden Venusdurchgänge von 1874 und 1882 ergeben würde. Leider sind aber die Rechnungen, welche sich auf die Beobachtungen stützen, noch nicht abgeschlossen, doch hat schon jetzt Prof. Harkneß die im Jahre 1882 auf 10 verschiedenen amerikanischen Stationen erhaltenen 1475 photographischen Aufnahmen ausgemessen und berechnet. Interessant ist es, daß sich hierbei die Parallaxe 8",847 ergab, die nur um $\frac{1}{1000}$ Sec. von der Newcomb'schen abweicht. Man kann somit 8",847 als den wahrscheinlichsten Werth betrachten und diesem gemäß die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne =

20 037 475 geogr. Meilen

oder 148 686 900 km setzen. Der etwaige Fehler dürfte noch nicht 30 000 geogr. Meilen betragen.

Die Lehrbücher der Astronomie und Geographie gaben bisher für die Entfernungen und Durchmesser der unserem Sonnensystem angehörenden Weltkörper oft bedeutend von der Wahrheit abweichende Zahlen und es wird daher dem Leser die nachstehende, möglichst vollständige Zusammenstellung der auf Grund der vorstehenden Entfernung sich ergebenden Zahlen in geogr. Meilen erwünscht sein. Für jeden einzelnen Planeten sind hierbei diejenigen Entfernungen berechnet, welche sich ergeben würden, wenn eine Einwirkung (Störung) der übrigen Planeten auf denselben nicht stattfände. Von den bis jetzt bekannten 280 Asteroiden enthält die erste Tabelle nur 6 und zwar Medusa und Hilda als diejenigen, welche die kleinste, bezw. größte mittlere Entfernung von der Sonne haben, außerdem die 4 großen Asteroiden Ceres, Pallas, Juno, Vesta.

Name.	Entfernung von der Sonne in geogr. Meilen		
	kleinste	mittlere	größte.
Merkur	6 161 704	7 756 475	9 351 245
Venus	14 794 527	14 493 710	14 592 893
Erde	19 701 423	20 037 475	20 373 526
Mars	27 683 320	30 530 650	33 378 000
Medusa	37 634 600	42 734 800	47 836 000
Vesta	43 118 700	47 315 100	51 516 500
Juno	39 779 100	53 471 300	67 163 500
Ceres	51 020 400	55 435 800	59 851 200
Pallas	42 099 500	55 476 600	68 853 700
Hilda	65 697 500	79 167 400	92 637 200
Jupiter	99 216 070	104 246 110	109 276 160
Saturn	180 718 000	191 453 100	202 188 200
Uranus	402 933 900	385 081 780	367 229 660
Neptun	598 233 600	603 360 000	608 486 300

Nachstehende Tabelle enthält diejenigen 15 Asteroiden, welche sich bei ihrer kleinsten Entfernung dem Mars am meisten nähern, dessen größte Entfernung 33 378 000 geogr. Meilen beträgt.

Name.	Entfernung von der Sonne.		
	kleinste	mittlere	größte
Aethra	32 136 800	32 096 600	72 056 400
Sita	33 110 600	43 582 500	54 054 300
Agathe	33 405 900	44 100 600	54 707 200
Eva	34 449 600	52 749 900	71 050 200
Stephania	34 990 700	47 097 400	59 204 100
Anna	35 823 300	38 519 600	61 209 900
Melpomene	35 986 200	45 998 800	56 011 400
Barbara	36 203 200	47 817 100	59 431 000
Istria	36 330 100	56 152 500	75 974 900
Victoria	36 532 200	46 771 700	57 011 100
Thusnelda	36 595 400	47 161 600	57 727 700
Androsia	36 880 000	51 610 800	66 341 500
Flora	37 198 000	44 110 300	51 022 500
Julia	37 371 400	47 673 600	57 975 700
Medusa	37 633 600	42 734 800	47 836 000

Nachstehende Tabelle enthält diejenigen 5 Asteroiden, welche sich bei ihrer größten Entfernung dem Jupiter am meisten nähern, dessen kleinste Entfernung 99 216 070 g. Meilen beträgt.

Name.	Entfernung von der Sonne		
	kleinste	mittlere	größte
Freia	56 832 300	68 434 100	80 035 900
Henrietta	50 038 100	68 096 200	86 154 200
Ilseneo	66 166 800	79 090 000	92 013 100
Hilda	65 697 500	79 167 400	92 637 200
Andromache	45 845 000	70 274 400	94 703 800

Nachstehende Tabelle enthält die Durchmesser in geogr. Meilen und das Verhältniß des körperlichen Inhalts der angegebenen Gestirne zu dem der Erde.

Name	Durchmesser in geogr. Meilen			mal so groß oder mal so klein als die Erde
	größter	mittlerer	kleinster	
Sonne		186 746		1 286 695 mal so groß
Merkur		649		18,52 mal so klein
Venus		1766		1,02 „ „ „
Erde	1718,8734	1716,9368	1713,1274	—
Mars		909,3		6,73 „ „ „
Jupiter	19 390	18 912	17 991	1336,4 mal so groß
Saturn	15 757	15 242	14 261	699,5 „ „ „
Uranus		6742		69,6 „ „ „
Neptun		7000		86,7 „ „ „

Der Durchmesser des Saturnringes — 36 440 g. M.

Nachstehende Tabelle enthält die Monde der Planeten und zwar ihre mittleren Entfernungen vom Mittelpunct des Hauptkörpers (Planeten) und ihre Durchmesser in geogr. Meilen.

Mond.		Entfernung vom Hauptkörper.	Durchmesser
Erdmond		51 801	468
Mars	I	1 259	1,4
„	II	3 140	1,4
Jupiter	I	66 360	546
„	II	89 780	460
„	III	143 200	777
„	IV	251 900	649
Saturn	I	25 000	
„	II	31 900	
„	III	39 500	
„	IV	50 900	
„	V	70 600	
„	VI	164 000	
„	VII	199 000	
„	VIII	478 000	
Uranus	I	28 000	
„	II	36 400	
„	III	59 600	
„	IV	79 600	
Neptunmond		60 000	

Die kleinste Entfernung unseres Mondes vom Mittelpunct der Erde beträgt 47 750, die größte 55 850 g. Ml. Schurig.

Vermischtes.

— Florenz, 24. November. Der Großfürst und die Großfürstin Sergius sind von Brindisi hier eingetroffen.

— Im Theater von Christiania erlebte Goethe's „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand" am 12. ds. seine erste Aufführung in Norwegen, fand aber nur sehr mäßigen Beifall. Ein norwegischer Kritiker schreibt darüber unter Anderm an eine dänische Zeitung: Das Stück selbst besitzt in seiner scenischen Gestalt nichts von besonderem dramatischen Werthe. Die Acte fallen unangenehm auseinander, man kommt so gut wie unvorbereitet zu jedem neuen Tableau, und wenn diese dann nicht von einem ganz besonders gelungenen Arrangement und vorzüglicher Ausstattung getragen werden, müssen sie wirkungslos bleiben, und das blieben sie denn auch oft bei dieser Vorstellung. Glücklicherweise ist jedoch der letzte Act sehr natürlich, so daß das Publicum, welches bereits sehr abgespannt war, während der letzten Tableaux wieder auflebte und endlich durch Adelheid's äußerst aufregende Ermordung in Grausen und Jubel mitgerissen wurde. Ein Cassenstück wird „Götz von Berlichingen" nicht werden, aber hoffentlich auch nicht der Ruin des Theaters." Sehr tröstlich, daß es Goethe bisher nicht gelungen ist, das Christiania-Theater zu ruiniren. Vielleicht probirt man es mit „Faust", dessen Acte bekanntlich noch mehr „auseinanderfallen".

— Der Leipziger Wintergarten. Die Leipziger Kunstgärtner genießen die Ehre, daß unter ihren Vorgängern sich ein Rector Magnificus der Universität Leipzig befunden hat, der wohl als Begründer der hiesigen wissenschaftlich betriebenen Zierpflanzen- und Blumenzucht bezeichnet werden kann. Es war dies der Professor der Medicin und Physik Dr. Johann Christian Lehmann, gebürtig aus Bautzen, welcher das Rectorat in den Jahren 1717 und 1733 verwaltete und 1739 gestorben ist. Durch vieles Experimentiren und mit bedeutenden Kosten hatte er entdeckt, wie Ende des November bis Anfang März vermöge einer „nicht allzu kostbaren Glas-Casse", oder auch in jeder Stube, die gegen Süden gelegen, ein vollkommener Blumengarten angelegt werden könne. Am 30. November 1717 wurde vor gartenverständigen Zeugen notariell zu Protocoll gegeben, daß in Sr. Magnificenz Herrn Dr. Lehmanns Garten 32 Blumenarten aufgewiesen worden, und zwar Anemonen, Narcissi, Bellides, Croci, blau und gelb, Kreuzkraut, Fritillarien, allerhand Arten von der Hepatica, Hyacinthen, Jasmin, Jonquillen, einfache, dito mit dem großen Kelch, dito gefüllte, Irides, Jelängerjelieber, Kaiserkronen, Levkojen, Lilien, Maiblumen, Narzissen, Nelken, Primulae veris, Ranunckel, Rosen, Schneetropfen, Stangenwolven, Tazetten, weiß und gelb, Tulipanen, Flores Trinitatis, Vergißmeinnicht und Violen. Am 31. December genannten Jahres fand vor Natur und Zeugen abermals eine Aufweisung der Lehmann'schen Blumensorten statt, wobei außer der Kaiserkrone, die noch im Schoßen gewesen, sowie eines Lilienstengels, der aber bereits über 20 Zoll Länge gehabt, Alles in bestem Flor gestanden. Der „Leipziger Wintergarten" kam zu solcher Berühmtheit, daß darin gezogene Blumen und Zierpflanzen bis ins Ausland verschickt wurden. Nach Dr. Lehmann's Tode kam der Wintergarten an Curtius und von diesem an C. A. Berger, der ihn wieder zu seinem alten Rufe verhalf. In den Glashäusern fand man 6000 Töpfe mit ausländischen, großentheils seltenen Pflanzen. Ferner gab es hier 1500 auserlesene, perennirende Staudengewächse, 250 Sorten Rosen, 200 Sorten englische Stachelbeeren (!), 2000 Sommergewächse, Hunderte von blühenden Sträuchern und Anderes. Die aneinanderstoßenden Glashäuser hatte Brecher theils zu Salons, theils zu Zimmern eingerichtet, die zu geselligschaftlichen Vergnügen angenehmen Räumlichkeiten für die Winterzeit dienten, und gegen ein halbjähriges Abonnement von zwei Thalern Nachmittags und Abends zugängig waren. So hatte sich in dem alten berühmten Wintergarten die Gastwirthschaft an, welche ihm, vor etwa vierzig Jahren, ein Ende machte. Der erste Gastwirth war unseres Erinnerns der Opernsänger Pickert vom Leipziger Stadttheater. Das Andenken des Wintergartens ist ihm durch die Benennung der „Wintergartenstraße" erhalten geblieben.

Tisch-Wäsche und Handtücher

in den neuesten Drell-, Jacquard- und Damastmustern.

Alles gesäumt am Lager.

Musterbücher stehen zur leichteren Wahl sofort zu Diensten.

Tischtücher das Stück von ℳ 1.90 an — **Servietten** das Dtzd. von ℳ 5.80 an — **Tischläufer** das Stück von ℳ 2.25 an — **Eisservietten** das Dtzd. von ℳ 2.25 an — **Gartendecken** das Stück von ℳ 2.30 an — **Kaffeegedecke** das Dtzd. von ℳ 5 an

Hausmacher-Handtücher kräftig und leicht trocknend, das Dtzd. von 8 ℳ an — **Gerstenkorn-Handtücher** besonders schwere Ware, das Dtzd. von ℳ 10.50 an — **Parade-Handtücher** mit farbigen Kanten, das Stück von ℳ 1.75 an

empfiehlt in reichster Auswahl

Wilhelm Hertzog, Grimmaische Str. 32, Mauricianum.